

als sich schon drei Starenpaare heranmachten, um sich unter sich und mit dem Specht um den Besitz der Höhle zu zanken. Das frische Draufgängertum der Stare war direkt bewunderungswürdig, und öfters musste ich dem Grünrock in seinem Kampf gegen die Eindringlinge durch Steinwürfe helfen. Trotz allem kam das Spechtweibchen zur Eiablage. Der Streit dauerte an. An einem frühen Vormittag beobachtete ich, wie das Spechtweibchen die Höhle ängstlich inspizierte und nicht zu schlüpfen wagte. Endlich drang es in den Brutraum vor. Doch wie staunte ich, als kurz darauf die Spechtin rückwärts aus der Höhle kletterte und einen kreischenden Star am Schopf herausbeförderte. Das half. Ruhe trat ein.

Der Kampf zwischen Hohltauben und Schwarzspecht hat sein Ende gefunden, denn unsere grossen Staatswälder, wo einst der Schwarzspecht zu Hause war, ist von Lochtauben übervölkert, und wo sich eine Schwarzspechthöhle findet, da nisten sich die Tauben ein. Ein ganz schlimmer Feind für die Höhlenbrüter dieser Wälder ist der grosse Bilch (*Lyrmus*). Es ist nicht leicht, diesem Nachtier beizukommen, da nicht alle Höhlen auf seine Anwesenheit untersucht werden können.

Im Sommer 1944 versuchte zu meiner Freude ein Schwarzspecht den Bau einer neuen Höhle. Doch war diese kaum zu einem Teil fertig, als Stare und Hohltauben den Specht vergrämten.

Mit diesen kurzen Ausführungen möchte ich die Anregung machen, ein ganz besonderes Augenmerk auf die Zu- und Abnahme gewisser Vogelarten zu richten, es jedoch nicht nur bei Aufzählungen bewenden zu lassen, sondern die ökologischen und andere Faktoren in Berücksichtigung zu ziehen. Ganz besonders interessant wäre, um nur ganz wenig Arten zu nennen, eine Sammlung von Beobachtungen über den Steinkauz, Turmfalken einerseits und andererseits über die Buntspechte in die Wege zu leiten. Wie steht's mit der Besiedlungsdichte dieser Vögel im Verlaufe von zehn Jahren in einem ganz bestimmten Beobachtungsgebiet? Welches sind die möglichen Ursachen für eine Zu- oder Abnahme?

J. Bussmann, Hitzkirch.

### Zur Einführung.

Die hier folgende Arbeit von Fräulein Julie Schinz, unserer fleissigsten und bekanntesten Ornithologin, ist das auf kleinstem, bescheidenem Raum zusammengedrängte Ergebnis und Bekenntnis einer ganzen langen Lebensarbeit, die im Laufe von 24 Jahren und in 900 Exkursionen ein monumentales, ornithologisches Beobachtungsmaterial zusammenbrachte, wie es in seiner Vollständigkeit und Zu-

verlässigkeit in der Schweiz nicht seinesgleichen hat. \*) Diese Lebensarbeit und ihr Resümee bedarf keines Kommentars sie spricht in ihrer Grösse und Treue zur Sache für sich, und soll all unsern jungen Ornithologen ein Ansporn sein zu ähnlich unentwegter, ächt wissenschaftlicher Arbeit. Sie ist aber wert unseres grossen Dankes, den der Forscherin im Namen nicht nur der ALA, sondern wohl aller Freunde unserer *Scientia amabilis* hier von Herzen auszusprechen der Obmann der Schutzgebiete die Freude und die Ehre hat.

Dr. Siegfried.

## Die Bedeutung des Naturschutzgebietes Neeracherried

Von Julie Schinz

«Ehrfurcht! In dieses einzige Wort lassen sich, glaube ich, Berechtigung, Sinn und Verpflichtung des Natur- und Heimatschutzes zusammenfassen. Und auch seine Aufgabe liegt nach dem Gesagten klar. Unsere Pflicht besteht ganz einfach darin, dafür zu sorgen, dass im Anlitz der Heimat und unserer Landschaft die Züge der göttlichen Schöpfung und des menschlichen Werkes nicht auseinanderklaffen, dass sie vielmehr in möglichst vollendeter Harmonie zusammenklängen.»

Philipp Etter, Bundesrat.

«Die gegenwärtigen Anstrengungen in unserem Lande zur Intensivierung der Nutzung unseres Bodens bergen erhebliche Gefahren für die jetzt schon spärlichsten Reste der relativ unberührten Natur unseres Landes.»

Basel, den 15. Mai 1941.

Dr. Ch. J. Bernard,

Präsident des schweiz. Bundes für Naturschutz.

Wir verdanken es den Bemühungen der ALA, dass das Neeracherried schon im Jahre 1927 unter Schutzaufsicht kam (19. April 1927). Vom 1. März 1938 an wurde dann auch die Jagdberechtigung durch einige Mitglieder der ALA unter beträchtlichem Kostenaufwand abgelöst. Alfred Nägeli-Meyer (1863—1935), dem bekannten Präparator am Zoologischen Museum der Universität Zürich, einem der besten Kenner der einheimischen Vogelwelt, war dieses wertvolle Gebiet im untern Glatt-Tal schon längststens bekannt, reichen doch seine Aufzeichnungen bis in das Jahr 1884 zurück. Bei meinen eigenen mehr als 900 Besuchen von 1920—1945 habe ich im ganzen 171 Vogelarten beobachtet: 31 Brutvögel, 27 Sommergäste, 72 Durchzügler, 38 Standvögel (darunter sind viele Brutvögel der Umgebung) und 21 Wintergäste (meistens nordische Brutvögel).

Das Neeracherried ist eines der wertvollsten Vogelschutzgebiete der Schweiz. Sein Verlust wäre unersetzlich, unser dicht bevölkerter

\*) Eine zusammenfassende, systematische Arbeit über dieses Gebiet ist im Gange und wird im Laufe der nächsten Jahre folgen.

Kanton, ja unser Land würde um ein Kleinod ärmer, *das niemals und durch nichts ersetzt werden könnte, da wir kein anderes gleichartiges Landschaftsbild besitzen*. Der ganze Charakter des untern Glatt-Tales würde zerstört, wenn ihm dieses einzigartige Moor genommen würde. Eine natürliche Pflanzendecke würde verschwinden, dadurch auch eine Lebensgemeinschaft zerstört, die in ihrer unantastbaren Einheit ein einmaliges Refugium darstellt. Das Neeracherried liegt zwischen den zürcherischen Ortschaften Niederglatt und Neerach. Von Niederglatt geht ein weites, grosses, flussloses Haupttal über Neerach, Windlach zum Rhein. Gegen Norden und Süden ist dieses Tal offen, im Westen und Nordwesten erheben sich Lägern und Stadlerberg, beides Jura-Ausläufer mit ihren typischen kalkliebenden Pflanzen, die über den Talboden bis zum Höriberg auf der gegenüberliegenden Talseite gewandert sind. Fisch- und Haslibach, sowie der Saumbach be- und entwässern planmässig das Ried, das mit einem Netz von kleineren und grösseren Kanälen versehen ist, die eine sehr intensive Streue-Bewirtschaftung gewähren. Laut zürcherischem Regierungsratsbeschluss vom Juli 1889 wurde das Bewässerungsrecht den Gemeinden Höri, Riedt und Neerach verliehen, und ist heute im Besitz ihrer Genossenschaft. Mitten im Schutzgebiet, beidseitig der Strasse Höri—Riedt, steht als berühmtes Wahrzeichen des untern Glatt-Tales, wie eine feste Burg, der Lindenbuck. Diese prachtvollen alten Linden, die weit herum ihresgleichen suchen, wurden glücklicherweise durch Beschluss des Gemeinderates Neerach vom 26. Juli 1925 unter Schutz gestellt. Viele Busch- und Baumbrüter unter den Vögeln bringen hier ihre Brut hoch im südlichen Teil, der an den Fischbach angrenzt, brüten Jahr um Jahr mehrere *Kiebitzpaare*. Ihre Zahl hat sich seit der Reservat-Erklärung wieder vermehrt. Werden sie durch Begehen oder Befahren gestört, können sie ihrem Brutgeschäft nicht unbéhelligt obliegen, so verlassen sie ihre Gelege, wenn nicht sogar ihr angestammtes Brutgebiet. Der Kiebitz hat in der ganzen Schweiz nur noch sehr wenige, ihm zusagende Brutgebiete, grosse Kolonien gibt es in unserm Lande überhaupt nicht mehr. *Er ist bei uns zu einem wahren Naturdenkmal geworden*, das unter allen Umständen für alle Zeiten erhalten, d. h. geschützt werden sollte. Im Gossauerried, das leider bereits der Entwässerung und nachfolgendem intensiven Anbau zum Opfer gefallen ist, brüteten auch einige Paare. Seitdem dieses grosse, schöne Schutzgebiet der ALA zerstört worden ist, sollte dem Kiebitz wenigstens im Neeracherried eine dauernde Zufluchtsstätte erhalten werden. Auch die *Bekassine* ist im Schutzgebiet in ansehnlicher Zahl vorhanden, und zieht im gleichen Areal wie der Kiebitz ihre Jungen hoch. In der Birkenallee, am sogenannten Giritzen(Kiebitz)-Weg, nisten *Wacholderdrosseln*, sowie der grosse *Raubwürger*. Gelegentlich horstet der *Turmfalk* daselbst in einem alten Krähenest auf einer verkrüppelten Birke. *Wasserralle*, *Teich- und Sumpfhühner*, *Zwergtaucher*, *Zwergreiher*, *Stock-* und sehr wahrscheinlich auch *Knäkten* (Be-

wohner des Hohen Nordens), um einige Arten zu nennen, brüten heimlich und versteckt im ausgedehnten Sumpf oder am Rande desselben. Im Schilf- und Rohrwald, den die ALA Jahr um Jahr stehen liess, um den früh im Jahr durchziehenden *Binsen-* und *Schilfrohsängern* sowie den *Blaukehlchen* Schutz zu gewähren, nisten etwas später *Teich-, Sumpf- und Heuschreckensänger*, gelegentlich auch der grössere *Drosselrohrsänger*.



Abbildung 1. Beobachtungsturm zur Zeit der maximalen Ueberschwemmung.

Viele Vogelarten benötigen das Schutzgebiet als Jagd- und Nährgebiet, sei es, dass sie in seiner nächsten Umgebung brüten, oder aus grösserer Entfernung täglich ein- bis mehrmals ihre Nahrungsquelle aufsuchen, so z. B. *Fischreiher*, *Störche* (Nest in Niederglatt), *Spechte* und drei *Würgerarten*. *Schwalben*, *Stare*, *Bachstelzen*, *Pieper* und *Ammern* nächtigen in ansehnlicher Zahl im Schilfwald. *Mäusebussard*, *Baum-* und *Turmfalk* sowie beide *Milane* jagen regelmässig und ungestört im Schutzgebiet, während *Flussadler*, *Wespenbussard*, *Wandertalk*, *Habicht*, *Korn-* und *Rohrweihe* nur zur Zugszeit auftreten, oft aber monatelang bleiben.

Internationale Bedeutung haben diesem ausgedehnten Moor aber vor allem die vielen Zugvogelarten verliehen, die besonders im Frühjahr, auf ihrer Rückreise nach dem hohen Norden, hier niedergehen zu stunden-, tage- bis wochenlangem Rast. Solche schweizerische Zwischenstationen sind die linksseitige Linthebene, der Fanel am Ostende des Neuenburgersees und das Neeracherried. Das zuletztgenannte, das anfangs März bis Ende April bewässert, später berieselt wird, je nach dem Stand und Wachstum der Jungtriebe der Streue, bietet zu dieser Zeit unzähligen Enten und Schnepfenvögeln eine ausgedehnte, nahrungsreiche Etappenstation. Der Vogelzug ist in hohem Masse abhängig vom jeweiligen Stand der Bewässerung. Je früher und intensiver die ausgedehnten Riedflächen unter Wasser stehen, desto mehr Vogelarten und -individuen stellen sich ein. Ist

der Boden lange gefroren, setzt die Bewässerung aus diesem oder einem andern Grunde erst spät ein, so ziehen viele Entenarten durch, ohne zu rasten. Ist das Schutzgebiet hingegen schon anfangs März in einen seichten See verwandelt, so stellen sich schlagartig verschiedene Entenarten ein, wie *Stock-, Krick-, Knäk-, Schnatter-, Pfeif-, Spiess-, Löffel-, Kolben-, Tafel-, Moor- und Reiherenten*, die *pfeifer, Schwarzschnäzige Uferschnepfen, Rotschenkel, Grosser Brachvogel, Regenbrachvogel, Bogenschnäbliger Strandläufer, Helle und Dunkle Wasserläufer, Bruchläufer, Teichwasserläufer, Flussuferläufer, Stelzenläufer* und *Grosse Rohrdommel*, einzeln oder in kleinsich wochenlang darin tummeln. *Lachmöwen* und viel später auch



Abbildung 2. Neeracherried im Vorfrühling.

*Seeschwalben* lösen die Zugsenten ab. Sobald der Wasserspiegel etwas gesenkt wird, oder das Wasser zum Teil verdunstet ist, wenn die Seggenhorste erst als kleine Inselchen, dann als zusammenhängende Riedflächen emportauchen, kommen über Nacht *Kampfläufer* (bis zu 100 Stück), *Goldregenpfeifer, Alpenstrandläufer, Sandregenen* bis grossen, reinen und gemischten Scharen an. Stehengelassene Schilf- und Rohrkolbenbestände bieten den *Blaukehlchen* ausgezeichnete Schlupfwinkel während ihrer Rast in unserem Lande. So löst eine Vogelart, eine Schar, die andere ab, bis nur noch die Brutvögel bleiben. Selbstverständlich gibt es auch unter den Singvögeln viele Arten, die nur auf dem Durchzug unser Schutzgebiet besuchen, wie z. B. *Schafstelzen, Wiesen- und Brachpieper, verschiedene Drosselarten, Heidelerche, Steinschmätzer, Schwarzkehlchen* und *Wiedehopf*. Im Spätherbst, noch ehe die letzten, nach Süden ziehenden

Zugvögel das Neeracherried verlassen haben, treffen schon die ersten Wintergäste ein, z. B. *Saatkrähenscharen, einzelne Nebelkrähen, Bergfinken, Erlenzeisige, Eisvogel, Gänse, Rauhfussbussard* und andere.

*Das Neeracherried ist in jeder Beziehung in seiner Ganzheit und Ausdehnung ein klassisches Naturdenkmal. Sein Verlust wäre unersetzlich, nicht nur für unsere eigene, sondern in noch höherem Masse für spätere Generationen. Die Erhaltung des verhältnismässig grossen, zusammenhängenden Moores als Durchzugsstation der Zugvögel ist eine internationale Verpflichtung, die man auch in Kriegs- und Nachkriegszeiten, d. h. in Zeiten der Not, nicht übersehen darf. Die uralten Naturreste können, wenn einmal zerstört, sich nie wieder bilden und regenerieren auf künstlich gewählten Ersatzflächen. Jede Pflanze, jedes Tier hat seine Zweckbestimmung im grossen Haushalt der Natur, deshalb stört auch jeder Eingriff in irgendeiner, wenn auch nicht von Anfang an sichtbaren Weise, deren Gleichgewicht. Der Schutz einer Biocoenose, in diesem Falle eines Moores, schliesst auch die Kontrolle über die angrenzenden Zonen ein. Ein Moor wird z. B. als Schutzgebiet erklärt; sobald die Umgebung entwässert wird, sinkt auch der Grundwasserspiegel des ersteren, seichte Stellen und kleine Tümpel verschwinden, dementsprechend feuchtigkeitsliebende Pflanzengesellschaften, was wiederum eine Vernichtung vieler Wassertiere, Insekten, und ein Wegbleiben der davon lebenden Schnepfenvögel nach sich ziehen würde. Ein anderer Faktor darf nicht übersehen werden. Trockenlegung eines Riedes oder feuchter Wiesen beschleunigt immer in hohem Masse den Bau harter Strassen.*

Die Erhaltung eines so klassischen Naturdenkmales wie des Neeracherriedes, hat sich in der Schweiz zu einer moralischen Verpflichtung herangewachsen. Wenn je ein solches Naturdenkmal würdig ist, dauernden Schutzes und steter Erhaltung teilhaftig zu werden, so ist es das Neeracherried, das einzige ausgedehnte Moor der Schweiz, mit seiner urtümlichen Bevölkerung von Flora und Fauna.

Uns käme es sinn- und zwecklos vor, wenn der Naturschutz, der von der höchsten Landesbehörde bis in alle Volksschichten tief verankert ist, ausgerechnet an dieser Stätte versagen würde.

Zürich, am 7. November 1945.

## Kleinere Mitteilungen.

### *Die Steissfüsse im solothurnischen Aaregebiet*

Zu den verschiedenen Wasservogelarten, die dieses Flussgebiet beleben, gehören auch die Steissfüsse. Obwohl die Sommermonate ein Minimum an Wasservögeln aufweisen, so zeigen doch die übrigen Zeiten oft ein abwechslungsreiches Bild dieser Vogelwelt. Im Sommer scheinen diese Vögel über-